

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Ämliche Fremdenliste.**



Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 144.

Donnerstag, den 5. Dezember 1907.

43. Jahrgang

Rundschau.

Stuttgart, 1. Dez. Der Verband der Inhaber des Eisernen Kreuzes im Königreich Württemberg hat gestern anlässlich der Wiederkehr des Ehrentags der Württemberger (30. Nov. 1870) Geldunterstützungen im Gesamtbetrag von 440 Mk. an 6 bedürftige Kameraden und 6 Witwen verstorbener Kameraden sowie in einem besonderen Fall zur Verteilung gebracht. Obgleich der Verband durch die Mitglieder des Königshauses sowohl als auch durch viele Offiziere in seinen lediglich auf die Unterstützung bedürftiger Kameraden hingerichteten Bestrebungen tatkräftiger Förderung sich zu erfreuen hat, wäre doch dringend zu wünschen, daß er in seinem Liebeswerk auch von weiteren Kreisen der Bevölkerung unterstützt würde, zumal bekanntlich den Veteranen vom Reich nur ungenügende Beihilfe gewährt wird. Vorsitzender des Verbandes ist Reichsbankbeamter Karl Witte-Stuttgart.

Stuttgart 3. Dez. Im Hause der Staffenbergstr. 54, Nebengebäude, in der Handelsschule und Pensionat von Joseph Kreißl, wurden heute früh 3 junge Leute, die einer Gasvergiftung zum Opfer gefallen sind, bewußtlos aufgefunden. Einer derselben ist tot, die beiden anderen wurden ins Spital gebracht.

Höfen a. Enz, 1. Dez. Die hiesigen bürgerlichen Kollegien haben beschlossen, das zweckmäßig und den Anforderungen der Neuzeit entsprechend eingerichtete Schülerbad im neuen Schulhause auch den erwachsenen Einwohnern gegen eine äußerst mäßige Gebühr zur Benutzung zu überlassen. Dieser Beschluß, welcher auf dem Gebiet der Förderung der Volkswirtschaft auf dem Lande einen großen Fortschritt bedeutet, wird von der hiesigen Einwohnerschaft wohl mit Freuden begrüßt werden.

Herrenalb, 30. Nov. Die steigenden geschäftlichen Anforderungen an die Kurverwaltung machten es notwendig, einen besonderen „Auschuß für Kurangelegenheiten“ zu berufen, um einschlägige Fragen der Verhandlung vor dem Gemeindefolkollegium sachverständig vorzubereiten, Anregungen zu geben und Maßnahmen für Hebung des Fremdenverkehrs ins Auge zu fassen. In diesem Auschuß wurden gewählt die Stadträte A. Waldner, A. Hauber und A. Mönch. Ferner wurde in der letzten Gemeinderatssitzung beschlossen, die Kuranlagen zu vergrößern. Die gesamten Arbeiten wurden den bewährten Garten-Architekten Berg und Schwede in Stuttgart übertragen. Die Kosten belaufen sich auf ca. 10 000 Mk. Die Kurtage soll von jetzt ab auf 2 Mk. 50 Pfg., und die Saisontage auf 9 Mk. für die Person (mit den üblichen Abstufungen bei der Angehörigen) erhöht werden.

Unterreichenbach, D.N. Calw, 3. Dez. Sonntag nacht stürzte der ledige 36 jährige Hausbursch Otto Kuhle, der im Konsumverein Pforzheim arbeitete, als er, von Neuhausen nach Station Monbachthal gehend, einen Waldabkürzungsweg benützte, in die Monbachschlucht und blieb dort die ganze Nacht bei stürmendem Wetter hilflos mit gebrochenen Beinen und anderen Verletzungen liegen. Endlich früh 4

Uhr kamen Leute, anscheinend Steinbruch- oder Bauarbeiter vorbei. Aber trotz flehntlicher Bitten ließen sie den schwerverletzten Mann hilflos liegen. Erst 2 Stunden später nahmen sich zur Bahnstation gehende Goldarbeiter des Ärmsten an und brachten ihn auf die Bahn wo er ins Spital nach Pforzheim kam.

— Dem Stuttg. N. Tagbl. wird aus Altensteig geschrieben: „Schwer ringen gegenwärtig manche unserer Gerber um ihre Existenz. Während noch vor etwa 30 Jahren ein Betrieb von 5 bis 6 Sohlleder-Gruben genügte, um seinen Inhaber auskömmlich zu ernähren, sind heute 20 bis 25 Gruben hiezu kaum genügend. Sämtliche Rohmaterialien sind im Preise bedeutend gestiegen, rohe Häute z. B. um mehr als das Doppelte, der Absatz fertiger Ware vollzieht sich aber schleppend und zu unlohnenden Preisen. Um das Interesse des hohen Betriebskapitals besser herauszuwirtschaften, sind die meisten Gerber zur wormalen Schnellgerbung und zum maschinellen Betrieb übergegangen. Dieser geschäftliche Fortschritt wäre zu begrüßen und wichtig, wenn eben der Absatz mit der rascheren Fabrikation gleichen Schritt hielte; so aber werden nur vermehrtes Angebot und folgerichtig äußerst gedrückte Preise erzielt.

— Vorkter Tage mußte Robert Luz, ein jüngerer Gerber, seinen Konkurs anmelden. Er hat seinen Betrieb mit hohen Kosten ganz der Neuzeit entsprechend eingerichtet, hiezu kamen noch Geschäftsverluste. Die Unterbilanz soll rund 90 000 Mk. betragen. Tief bedauerlich ist, daß die Bürgen, meistens Verwandte, sehr in Mitleidenschaft gezogen werden. Der Konkurs hat schon eine weitere Konkursöffnung zur Folge gehabt, die ob der tragischen Umstände allgemein schmerzlich berührt. Die Angelegenheit wird in Stadt und Umgebung viel erörtert und erregt begehrliche Aufregung.“

Horb, 2. Dez. Durch den nunmehr rechtskräftig gewordenen Beschluß der Strafkammer des N. Landgerichts Rottweil ist in einer bei diesem Gericht anhängigen Strafsache gegen den Freiherrn D. v. Münch auf Hohenmühlingen wegen Beleidigung und Aufforderung zum Ungehorsam die Verbringung des Angeklagten in die Badijche Heil- und Pflegeanstalt Illenau zum Zweck der Beobachtung seines Geisteszustandes angeordnet worden.

Esslingen, 2. Dez. Die Gemeindevorstände stehen heuer, schreibt die „N. d. Zeitung“, unter einem eigentümlichen Zeichen. Die Maschinenfabrik hat zu Anfang des Jahres behufs Erweiterung ihrer Anlagen die Stadt um Abtretung der Mettinger Kiesäder zum Preis von 2 Mk. pro Quadratmeter angegangen, was die Hälfte des von der Stadt bezahlten Preises darstellt, und im Falle der Ablehnung dieses Gesuchs hat sie schließlich mit Ueberredelung nach Heilbronn gedroht. Um die für die Stadt hochwichtige Fabrik nicht zu verlieren, ist ein großer Teil der Gemeinderäte der Meinung, das Gesuch sollte bewilligt werden. Die Sozialdemokraten aber sagen, die Drohung sei nur ein Schreckschuß, um die Aktionäre der Fabrik um rund eine halbe Million auf Kosten der Stadt zu bereichern, und agitieren für Ablehnung der Sache.

Schorndorf, 30. Nov. Eine Telephonistin von hier ließ sich heute nacht zwischen Schorndorf und Urbach vom Zug überfahren. Die Lebensmüde soll schon seit einiger Zeit schwermütig sein.

Ulm. Aus dem Donaubett wurden zwischen Leipheim und Günzburg gewaltige Eichenstämme von 1 1/2 Meter Durchmesser und 18-20 Meter Länge in größerer Zahl ausgegraben. Die Stämme dürften schon einige Jahrtausende im Alluvialschlamm begraben gewesen sein. Sie waren trotz ihres Alters noch so vorzüglich erhalten, daß sie zu guten Preisen verkauft werden konnten.

Bom Lande, 27. Nov. Ein Bauer dingte eine Magd, die beim Dienstantritte schon erklärte, kränklich zu sein. Nach 14 Tagen verließ sie auch den Dienstplatz und wollte sich ins Krankenhaus begeben. Dort wurde ihr jedoch bedeutet, daß sie nicht aufgenommen werden könne, da sie bei der Krankenversicherung nicht angemeldet sei. Der Bauer hatte die Anmeldung unterlassen. Die Magd begab sich sodann ins Elternhaus zur Behandlung, wofür der Vater des Mädchens bei dem Bauern die Erstattung der entstandenen Kosten anhängig machte. Es kam nun zu einem Zivilprozesse, der nun nach drei Jahren zu ungunsten des Bauern entschieden wurde. Der Prozeß kommt ihn auf ungefähr 4 000 Mk. zu stehen.

Pforzheim. Die spanischen Schachschwindler ermüden nicht und verschicken noch immer ihre Briefe. Auch ein hiesiger Fabrikant wurde dieser Tage von ihnen mit dem verlockenden Angebot beglückt, einem Bankrotteur bei der Auslösung eines verpfändeten Koffers mit 800 000 Fr. Inhalt zu helfen und dafür den dritten Teil des Geldes zu erhalten. Selbstverständlich kam der Brief an die falsche Adresse. Daß die Betrüger aber noch immer an der Arbeit sind, beweist, daß sich ihr Geschäft lohnt und daß sich noch immer beschränkte Leute mit weitem Gewissen finden, die auf den groben Schwindel hineinfallen.

Karlsruhe, 30. Nov. Ueber die Ruhbarmachung der gesamten Gebirgs- und Stromwasserkräfte Badens durch den Staat zur Gewinnung elektrischer Energie hielt heute beim Rektoratswechsel der technischen Hochschule der neue Rektor, Professor Rehbod, seine Antrittsrede. Sie stellt ein praktisches Projekt dar zu dessen Ausführung bei der Regierung, wie die „Frankf. Ztg.“ annimmt, die prinzipielle Bereitschaft zu bestehen scheint. Der Anfang ist bekanntlich bereits mit den Vorarbeiten zur Ruhbarmachung der Wasserkraft des oberen Murgtales gemacht.

Landau (Pfalz), 3. Dez. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Weinhändler Anton Deß von Naßau wegen Weinschälung zu einem Monat Gefängnis und 1000 Mk. Geldstrafe. 22 000 Liter sogenannter Wein wurden eingezogen.

München 2. Dez. Nach der jetzt vorliegenden Schlussabrechnung über die Landesausstellung belaufen sich die Ausgaben auf 5 061 741 Mk., die Einnahmen auf 4 194 968 Mk. so daß ein Ausfall von 866 783 Mk. sich ergibt, der durch 37% der gezeichneten Kassasumme

gedeckt wird. Da 42% der gezeichneten Haftsumme bereits eingezogen sind, so stehen wieder 5% der eingezahlten Summe den Zeichnern zur Verfügung.

Der Schuhmacher Blattner in Kaisheim, der von zwei Fremden um eine Viertelmillion beschwindelt zu sein glaubte, hat den Behörden zwei Tage unnötige Arbeit gemacht. Die Hamburger Polizei stellte nämlich nach einer Meldung der „Frkf. Ztg.“ aus Augsburg fest, daß sein Los zwar mit 300 000 M. gezogen worden ist, daß er aber nur ein Viertellos gespielt hat und sein Gewinnanteil nach den üblichen Abzügen mit 60 200 M. richtig berechnet und ihm auf in bar angeboten worden ist; 10 000 M. hat er den Ueberbringern geschenkt.

Bei der Staatsberatung im Reichstag führte Reichskanzler Fürst Bälou u. a. aus: „Im Mittelpunkt der inneren Lage Deutschlands steht der Block. Das Zentrum möchte einen Keil treiben zwischen den rechten und den linken Flügel des Blocks. (Sehr richtig! links.) Ich denke aber, wenn die Mehrheitsparteien merken, was mit dieser Taktik beabsichtigt wird, wird es keinen Erfolg haben. (Beifall rechts und links.) Das Zentrum bleibt zusammen, weil es sich auf der mittleren Linie befindet. Die Blockparteien können lange nebeneinander marschieren, wenn sie dasselbe tun. In meiner ersten Rede vor dem neuen Reichstag habe ich die Fortsetzung einer gesunden Sozialpolitik für die Arbeiter und den Mittelstand angekündigt. Es sind Ihnen Entwürfe über ein Vereins- und Versammlungsrecht und für ein Gesetz betr. Abänderung des Börsengesetzes zugegangen. Ich glaube, daß letzterer Entwurf auch die Zustimmung der rechten Seite des Hauses finden kann. Die Abänderung des Börsengesetzes will mannigfache Schäden beseitigen, die das Börsengesetz zur Folge hatte, aber im Interesse der Landwirtschaft das gesetzliche Verbot des Terminhandels aufrechterhalten. Ich glaube, daß bei gutem Willen von der Rechten und der Linken beide Gesetzesentwürfe zu dem gewünschten Abschluß geführt werden können. Die Finanzen des Reiches befinden sich in einem Zustand, der die verbündeten Regierungen und dieses hohe Haus mit ernster Sorge erfüllen muß. Ich verstehe sehr wohl, daß die Parteien auch hier an ihren Grundsätzen festhalten. Vielleicht wird gerade der Zwiespalt, daß die Erbschaftsteuer bald als direkte bald als indirekte Steuer aufgefaßt wird, zu einer Einigung führen. Die Reform des Strafrechts und des Strafprozesses ist dringend notwendig. Namentlich in den Großstädten ist in letzter Zeit eine Schmutzpresse aufgekommen, gegen die sich freilich in der anständigen Presse eine Reaktion geltend macht und gegen die private Ehre geschützt werden muß. Es scheint mir dringend notwendig, einen jugendlichen Verbrecher durch unangebrachte Strafe nicht zu verschlechtern, sondern durch eine geeignete auf den rechten Weg zu leiten. Vom Reichsjustizamt wird zur Zeit eine neue Strafprozessordnung ausgearbeitet, die vielleicht noch in diesem Jahr fertiggestellt sein wird. Selbst in Deutschland, wo man stets geneigt ist, alle Schuld auf die Regierung zu schieben, wird man zugeben, daß die Regierung alles getan hat, damit nicht gegen den Block regiert werden kann. An den Parteien des Blocks ist es jetzt, das ihrige zu tun.

Berlin. Die von vielen zuerst als Spielerei aufgefaßte Einrichtung, Militär und Polizei mit „Berufshunden“ zu versehen, hat sich durchaus bewährt und nur durch die geringe Zahl von Dressuren und Tierpsychologen noch nicht allgemeine Ausdehnung genommen. Die Polizeihunde besonders sollten bei ihrem großen Nutzen für die betreffende Verwaltung mehr in Aufnahme kommen. Berlin besitzt eine ganze Anzahl solcher vierfüßigen Polizisten, die sich schon bewährt haben, und auch an anderen Orten gibt es wahre Heldenhunde der Ordnung- und Kriminalpolizei. Heute wurden auf dem Gelände der Kadeltenanstalt einige Vertreter dem Kronprinzen und einer Anzahl höherer Beamten vorgeführt. Die Hunde wurden geprüft in folgenden Leistungen: Weinenfähigkeit, Bewachen von Gegenständen, auf Befehl

laut geben, Verweigern von Futter aus fremder Hand, Meldung überbringen, Apportieren, Verlorensuchen, über Hindernisse im Fang tragend, Verteidigung des Führers ohne Befehl, Schußfestigkeit und dergleichen. Ueber die bisherigen Leistungen der vorgeführten Hunde berichtet die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgendes: Der Hund Bosco von Neheim (Airedale-Rüde,) Besitzer Polizeikommissar Knappe-Neheim, hat in 37 Fällen den ihn führenden Beamten vor tätlichen Angriffen verteidigt darunter einmal gegen fünf Angreifer, wobei es dem Beamten mit Hilfe des Hundes, trotzdem er sowohl als das Tier durch Messerstiche verletzt worden waren, gelang, zwei der Täter nach der 2 Kilometer weit entfernten Wache zu transportieren. Bei 26 Diebstählen hat „Bosco“ die Verfolgung der Täter mit Erfolg aufgenommen. 19mal hat er durch Ueberbringen von Meldungen Verstärkung von Polizeibeamten nach entfernt gelegenen Straßen geholt, die Leichen von zwei Vermissten im Walde aufgefunden, 14 Fluchtversuche vereitelt. Der Hund Montwig (Dobermann-Rüde, Besitzer Polizeinspektor Bahuke-Lüdenscheid) hat in vielen Fällen im Freien liegendes Gesindel aufgestöbert. Seine Spezialität ist, Ruhestörer zur Räson zu bringen. Einen fliehenden Verbrecher stellt das Tier auf Geheiß unter allen Umständen. Die Schäferhündin Herta vom Niederrhein (Eigentum der Polizeiverwaltung von Hamborn) ist seit November 1906 im Polizeidienst. In der Nacht zum 1. Januar wurde in einer Zechenkolonie fortgesetzt geschossen. Herta stellte bei einer Entfernung von 300 Meter bei der Gruppe von acht Personen den Täter, bei dem der noch warme Revolver vorgefunden wurde. Als ihr Führer von drei Italienern angefallen wurde, griff das Tier ein. Die Täter entflohen, doch wurde einer von dem Hunde gestellt und so konnte die Festnahme der beiden andern erfolgen. Als im Oktober ein ausländischer Arbeiter auf dem Transport nach dem Polizeigefängnis sich mit einem Messer auf den Beamten stürzte, wurde er mit Hilfe von Herta zur Räson gebracht. Die Airedalhündin Lady von Schmidhorst (Eigentum der Polizeiverwaltung Hamborn) hat auf eine Entfernung von 1000 Meter ein Portemonnaie mit 36 M. Inhalt gesucht und gefunden, das ein Mädchen verloren hatte. Der Führer hatte dem Hund von dem Umschlagetuch des Mädchens Bitterung gegeben. Die Schäferhündin Rosa von Niederrhein, seit 4. Juli im Dienst, hat im August einen angetrunkenen Bergmann, der seine Familie mißhandelte und dem hinzugerufenen Beamten heftigsten Widerstand entgegensetzte, zu Boden gerissen und kampfunfähig gemacht. Im August gab ein Beamter zur Nachtzeit ein Notsignal. Das hörte der Führer des Polizeihundes aus größerer Entfernung. Er entseilte die Rosa, die nach der Stelle jagte, an der das Signal gegeben war, und dort einem mit zwei Personen im Kampfe befindlichen Polizeibeamten Beistand leistete. Die Schäferhündin Lilly von der Schanze (Eigentum der Polizeiverwaltung Hagen in Westf.) hat in 19 Fällen fliehende Personen verfolgt und gestellt und in fünf Fällen ihren Führer mit Erfolg verteidigt. In einem Falle hat die Hündin eine flüchtige Person aus einem Eisenbahntunnel herausgeholt.

— In Berlin sind gegenwärtig nicht weniger als 25 000 gelernte Arbeiter ohne Beschäftigung.

Singen 1. Dezbr. Eine Neuerung auf sozialem Gebiete hat lt. „S. Tagbl.“ die Firma Maggi eingeführt. Jeder Arbeiter und jede Arbeiterin erhält jeden Monat einen Tag frei, den er sich auswählen darf (nur Montag und Samstag ausgenommen,) und dazu erhält jeder Arbeiter und jede Arbeiterin den freien Tag bezahlt.

— Aus Berlin schreibt man: Das Elend in den Großstädten wird durch nachstehende statistische Notizen grell beleuchtet. In der glänzenden Reichshauptstadt erhält jeder 60. Einwohner ständig Almosen. Die Armenbevölkerung beträgt seit etwa einem halben Jahr mit geringen Schwankungen 33 720. Bei einer Bevölkerung von zwei Millionen kommt also auf jeden sechzigsten Einwohner einer, der

laufend Almosengelder empfängt. Diese Unterstützungen beanspruchen jeden Monat etwas mehr als eine halbe Million Mark, genau 540 000 Mark. Im ganzen Jahr erfordert die ständige Armenpflege etwa 6 1/4 Millionen Mark. Auf den Kopf der Armenbevölkerung kommen ungefähr hundert Mark im Jahr. Diese ständigen Armen erhalten außerdem 10 000 bis 15 000 Mark monatlich „extra“. Im April ds. Js. waren es 10 986, in den Monaten vorher einige Hundert über 11 000. Die Unterstützungen betragen monatlich im Durchschnitt 82 000 Mark. Außer der ständigen Armenbevölkerung und den Pflegekindern gibt es noch 3—6000 gelegentlich Unterstützte, für die durchschnittlich 63 000 Mark monatlich aufgewandt werden.

— Mit einem neuartigen Kaufhaus, dem „Kaufhaus der Zukunft“, soll Berlin beglückt werden, das vielleicht bestimmt ist, eine Umwälzung auf dem Gebiete des Detailhandels anzubahnen. In der großen Passage am Oranienburger Tor soll das Kaufhaus erstehen und schon im September nächsten Jahres seine Pforten öffnen. Eine große Anzahl von Spezialgeschäften hat sich zu diesem Warenhause vereinigt. Das laufende Publikum wird, wenn es aus einem „Resort in das andere sich begibt, nichts davon merken, daß es sich um verschiedene Firmen handelt, denn die äußere Anordnung, die Ausstattung und Einrichtung wird überall die gleiche sein. Das Rassenwesen wird in einer im Hause befindlichen Zentralkasse vereinigt sein, die zugleich als „Bank“ für die Inhaber der einzelnen Geschäfte dienen soll; eine gemeinsame Expedition wird die Ablieferung der Waren aus den verschiedenen Abteilungen besorgen und das Inkasso übernehmen. Aber auch das Reklamewesen, die Katalogisierung, die Feuerversicherung usw. soll von dem Zentralbureau aus erfolgen. Für die Tätigkeit des Zentralbureaus hat jeder Gruppeninhaber eine prozentuale Vergütung auf die in seiner Gruppe umgesetzten Waren zu leisten. Auch ein großes gemeinsames Versandgeschäft, das auf einem im Zentralbureau redigierten Gesamtkataloge beruhen soll, ist in Aussicht genommen.

— Ein einträgliches Geschäft scheint der Saccharinsmuggel aus der Schweiz nach Deutschland zu sein. Trotzdem die deutschen Gerichte scharfe Strafe fällen, wird der Schmuggel unvermindert weitergetrieben. Die deutsche Zollbehörde ist jetzt auf Anzeige eines Mitwissers hin einer weitverzweigten Schmuggelergesellschaft auf die Spur gekommen, die teils in Basel, teils in dem nahen St. Ludwig (Elsas) sesshaft ist. In letzterem Orte wurde ein Wirt, sowie ein Kaufmann verhaftet. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen; auch der Empfänger des Saccharins, ein Kaufmann in einer größeren Stadt Norddeutschlands, soll bekannt sein. Der Betrag des längere Zeit geschmuggelten Saccharins dürfte sich auf etwa 50 000 M. belaufen.

— Eine hübsche Anekdote vom Papste weiß ein französisches Blatt aus Rom zu berichten. Es war bei einer feierlichen Audienz; sie liegt nicht weit zurück. Eine Uhr schlägt und nun sieht die Umgebung den Papst eine Taschenuhr aus seinem Gürtel ziehen, eine armselige, abgeschabte, schon gelbliche Nadeluhr; ein kleines grobes Lederbändchen diente als Kette. Ein anwesender italienischer Fürst nähert sich, er knüpft sich seine Uhr ab, ein Prachtwerk der Goldschmiedekunst, mit Juwelen reich besetzt, und bittet den Papst, die Uhr anzunehmen und ihm dafür die seine zu geben, die er als seine kostbarste Erinnerung hüten werde. Natürlich ward dieses spontane Angebot milde abgelehnt. „Meine Mutter hat sie mir geschenkt,“ sagte der Papst, indem er leise, wie lieblosend mit den Fingern über die alte Uhr hinstrich. „Ich war noch ein kleiner Junge. Ich knüpfte sie an meine Weste mit dem gleichen Lederband und ich gelobte, sie so lange zu tragen, bis sie nicht mehr zu brauchen sei.“ Und lächelnd setzte er hinzu: „Es ist gewiß wegen meiner kindlichen Liebe, daß der Mechanismus dieser Uhr so genau ist, daß sie nie um eine Sekunde falsch geht.“

„Frau Lore“.

Erzählung von J. Sobst.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung u. Schluß)

„Den Kopf, Lore, den Kopf! Ich sehe seinen Kopf. Das ist ja Inspektor Schäfer — Schäfer — natürlich Schäfer.“

Die Haustür flog krachend auf, und wie ein graufiges Gespenst flog es heraus, während Lore schreckgebannt oben am Fenster stand, die Hände ringend in hilfloser Ohnmacht. Wer hätte dem hinfälligen Mann solche Kraft zugetraut!

„Der Kopf, der Kopf!“ brüllte der Wahnsinnige, „nun hab ich ihn.“

Er sprang ihn an, den Todfeind, der mit verzerrtem Gesicht, die Arme in wahnwitzigem Grauen vorgeworfen, ihm mitten im Wege stand. Im nächsten Augenblick lag Schäfer auf dem Rücken und Nordmann kniete auf ihm, seine Hände mit der Gewalt eines Tobsüchtigen in den dicken, wulstigen Hals schlagend, ihn zu erwürgen, dabei unaufhörlich kreischend: „Hast du das Geld genommen, das Geld genommen? Hast du das Haus angezündet? — Sagst du jetzt, daß du der Dieb gewesen bist, der Brandstifter, oder ich töte dich, — ich töte dich.“

Nöchelnd lag das Opfer auf der Erde und vergeblich bemühten sich Wieblich und Walter, die Hände des Berrückten zu lösen, da rief der Affessor mit hellklingender Stimme: „Gestehen Sie, Schäfer, Ihre Schuld, oder Ihre Augenblicke sind gezählt.“

Mühsam nickend bewegte sich der Kopf Schäfers mehrere Male. Der Irre sah es mit wilder Freude, sein schwerer Griff lockerte sich, und als nur Lore neben ihn trat, zärtlich den Arm um ihn schlingend, stand er willig auf, fragend: „Hast Du es gesehen, Lore? Er hat es getan.“

„Ja, Vater!“ rief der Affessor von neuem mit lauter Stimme — das, was er sagte, war mehr an die Zeugen dieser grausigen Szene gerichtet, als an den, der sie herbeigeführt hatte — „ich habe es schon lange gewußt, und in den nächsten Tagen sollte deine Sache der Staatsanwaltschaft von neuem übergeben werden, denn wir sammeln in der Stille untrügeliche Beweise für die Schuld dieses Mannes, welcher nicht nur deinen Besitz einschaltete, sondern auch dein Geld nahm.“

„Mein Geld nahm,“ wiederholte Nordmann mechanisch, seine hohlen Augen ruhten schier andächtig auf dem Sprecher, während er sich auf sein Kind stützte.

„In deinem Namen,“ fuhr der Affessor fort, „frage ich ihn nochmals: „Sind Sie Ihrer Schuld geständig?“

In atemloser Spannung umstanden in geschlossenem Kreise die Anwesenden den unseligen Mann, der sich mühsam aufgerichtet hatte und taumelnd an einer Kiefer lehnte, alschlaf, mit halbgebrochenen Augen, indessen die Brust mühsam den Atem einholte. Er wagte keiner, die Stille zu unterbrechen, etwas von dem Geiste eines Gottesgerichtes schwabte über der Versammlung, und selbst der junge Amtsrichter, der sich erst seit kurzem in der Gegend befand, getraute sich nicht zu tun, was seines Amtes war.

Von einem zum andern irrte das Auge des Angeklagten wie dasjenige eines gehezten Wildes, doch nur ernstes Drohen oder unsäglich Verachtung blühten ihm aus den Augen der ihn umringenden Männer entgegen. Er sah, Erbarmen war nicht zu erwarten, seine Rolle im Leben ging zu Ende — das Spiel war aus.

Ein wilder Hohn packte ihn, und er rief laut: „Ja, ich tat es, ich nahm das Geld und steckte das Haus an, damit der Diebstahl unbemerkt bliebe. Und als alles hübsch im Brennen war, kam der Hausherr gerade zu, weil er sein Geld in dem alten Schreibtisch nicht sicher glaubte. Daß es nicht an der alten Stelle lag, brachte ihn wohl schon damals um den Verstand, und die Wirtschafterin, die uns beide inmitten der Flammen fand, behauptete später, Nordmann sei allein bei dem Feuer gewesen, mein Geld war ihr lieber als die Wahrheit. So, das ist wohl alles, was Sie zu wissen brauchen.“

Trotzig blühte das Auge Schäfers noch einmal im Kreise umher, dann zog er den Hirschfänger und stieß ihn sich mit sicherer Hand tief ins Herz. Er hatte gut gezielt, denn während Lore den lachenden, murmelnden Vater mit zärtlichen Worten in das Haus geleitete, tat die Brust des Mannes, den sie so tief gehaßt hatte, ihre letzten Atemzüge.

Wie rasch war das Ziel erreicht, ganz anders als sie gedacht hatte! Die Hand Gottes hatte ihr Werkzeug gesunden und alles gnädig hinausgeführt.

Man brachte die Leiche Schäfers in den leeren Raum im Stallgebäude, und der Amtsrichter, der seine Tätigkeit nun mit voller Energie entfaltete, begann in der Wohnstube der Waldschenke nun das Verhör. An die Jagd dachte niemand mehr. Walter trat als letzter ins Zimmer, Wieblich hatte ihn holen müssen. Die Angst um seinen Knaben hielt ihn fern. Was hatte dieser von dem grausigen Vorfall gesehen? Doch erfuhr er zu seiner Beruhigung, daß Christian sich sofort des Kindes angenommen und ihn fortgelockt habe, weit in den Wald hinein, damit sein junges Ohr nichts von dem Furchtbaren höre. So trat er jetzt ruhig zu den versammelten Herren, nicht ahnend, welche weiteren Aufregungen er entgegenkam. Der Baron rief ihn neben sich und fragte flüsternd nach Werner. Er gab noch rasch Auskunft, als die Stimme des Amtsrichters erklang, der ihn als Hauptzeugen aufrief: „Ihr Name?“

„Ein Stocken, ein B. Finnen, dann richtete Walter den ersten Blick bittend auf das Gesicht des alten Barons, während er dessen Hand herzlich drückte: „Ich heiße Baron Udo Walter von Schulz.“

„So sind Sie ein Verwandter des Herrn von Schulz?“ fragte der Amtsrichter weiter.

„Ich bin sein einziger Neffe.“
Ein unartikulierter Schrei entfuhr jetzt der Brust des alten Herrn, der wie entgeistert auf Walter starrte. Die mächtigen Glieder durchlief ein Zittern, und hätten die kräftigen Arme des Affessors nicht zugegriffen, so würden die Füße den glücklichen Mann nicht mehr getragen haben, der ausschlagend am Hals des Neffen hing, den sein Herz schon lange liebte und der von nun an sein Sohn und Erbe sein sollte.

Verwundert schob der etwas kurzschichtige

Amtsrichter seine Brille zurecht. Es ging heute alles so unvorschriftsmäßig wie möglich her, und wie sollte er sich in dem aufgeregten Durcheinander die nötige Autorität verschaffen? So atmete er denn befriedigt auf, als Forstmeister v. Wieblich, der den beiden Glücklichen immer und immer wieder die Hände geschüttelt hatte, indessen die hellen Freudentränen ihm in den schneeweißen Bart rollten, mit seiner hellen Stimme rief: „Meine verehrten Herren, ich glaube, daß Onkel und Nefse sich noch sehr viel zu sagen haben, und so möchte ich Sie auffordern, in deren Namen den Herrn Amtsrichter zu bitten, das Verhör dieser beiden um ein wenig hinauszuschieben, wir aber gehen wohl derweil in die Wirtsstube hinüber.“

Sie sollten nicht lange allein bleiben, die Glücklichen, denn die Tür öffnete sich kurz nachher noch einmal und auf der Schwelle stand Frau Lore, mit dem Knaben. Wieblich hatte sie mit flüchtigen Worten aufgeklärt und sandte sie nun zu den beiden, die nicht genug Worte finden konnten, um zu erzählen, zu entschuldigen und zu vergeben.

Als nun die junge Frau in lieblicher Verwirrung auf sie zutrat, an der Hand den holden Knaben, und die Sprache ihr versagte noch all dem Schrecklichen und Wonnevollen, was über ihr junges Leben hereinbrach, da löste sich Werner von ihr los und flog dem alten Herrn um den Hals, voller Aufregung fragend: „Ist das wahr, Baron, der Onkel Forstmeister sagt, Vater und Mutter wären jetzt deine Kinder, und du wärest mein lieber Großvater?“

Der alte Herr nickte, er konnte vor Rührung nicht sprechen, da fuhr der Kleine mit strahlendem Lächeln fort: „Siehst du, Baron, nun brauchst du nie mehr zu weinen und deine Baronin auch nicht, nun habt ihr wieder einen kleinen Jungen, und ich weiß es ganz genau, du kannst es mich glauben, den hat Euch der liebe Gott geschickt.“

(Ende.)

? Die große Frage?

Was schenke ich meinen Lieben zu Weihnachten, beschäftigt gegenwärtig wieder Tausende in unserm lieben Vaterlande; da möchten wir nun unsere Leser aufmerksam machen auf die

Heller'schen Spielwerke

welche sich, wie nicht gerade ein Gegenstand, als sinniges Festgeschenk eignen. Es wird durch dieselben die Musik in die ganze Welt getragen; sowohl in Privathäusern als in Hotels und Restaurationen etc. erfreuen sie Herz und Sinn und den Fernweilenden bringen sie Grüße aus der Heimat. — Die sorgfältig zusammengestellten Repertoires enthalten die beliebtesten Arien aus Opern und Operetten, vermischt mit den neuesten Tänzen, Liedern usw. — Die Fabrik wurde auf vielen Ausstellungen mit den ersten Preisen ausgezeichnet und selbst gekrönte Häupter zählen zu ihren Kunden.

Nachdem in den letzten Jahren wiederholt bedeutende Preisermäßigungen stattgefunden, wird auf Weihnachten bei den größeren Werken noch ein **Er-rabatt** eingeräumt, so daß sich nun Jedermann in den Besitz eines Heller'schen Werkes setzen kann.

Man wende sich direkt an **J. S. Heller, Bern**, da die Fabrik keine Niederlagen hat. Reparaturen, auch solche von anderen Werken, werden aufs Beste besorgt, ältere Werke an Zahlung angenommen. Auf Wunsch werden **Teilzahlungen** bewilligt und illustrierte Preislisten franco zugesandt.

Hierzu 1 Beilage: „Weihnachts-Preisliste 1907“ über Spezialitäten für Küche und Haushalt, der Firma **Anton Edel** in **Ulm a. D.** zu fröhl. Beachtung.

Karl Sigelen, Uhrmacher u. Optiker, Pforzheim,

Deimlingstr. No. 9. — Telefon 791.

Grösstes Uhren-Lager am Platze.

Special-Geschäft für Uhren, Optik und Goldwaren.

Billige Preise.

Anerkannt beste Fabrikate.

Reparaturen

jeder Art gut und billig. — Garantie.

Genf 1896.

Karl Sigelen, Pforzheim.

Alleinvertreter der

Union Horlogerie

Gesellschaft vereinigter Schweizer u. Glashütter Uhrenfabrikanten.

Biel, Glashütte I. S., Genf.

Paris 1890.



2 Schaffner
1 Reserveschaffner
1 Maschinist

per Ende Dezember 1907 oder Anfang Januar 1908 für jeweilige Dienstzeit

April bis Oktober alljährlich zu engagieren gesucht.

Für den Schaffnerdienst halten gelernte Schlosser oder Straßenbahn-Schaffner den Vorzug; für den Maschinistendienst muß Tüchtigkeit als Mechaniker und Erfahrung in Elektrotechnik gefordert werden.

Bewerbungen mit Gehaltsforderung sind zu richten an:

Bergbahn Wildbad A. G.
Vorstand: V. Schieler, Fabrikdirektor.

Trotz der Fleisctenerung kann die Hausfrau billige, nahrhafte und doch wohlschmeckende Suppen auf den Tisch bringen mit



in Würfel zu 10 Pfg. für 2 Teller. In kürzester Zeit, nur mit Wasser — man nehme keine Fleischbrühe — zuzubereiten. Bestens empfohlen von **Carl Bott**, bei der Linde.



Puppenwagen,
Leiterwagen, Kinderstühle,
Sessel,
Blumentische,
Noten- und Arbeitsständer,
Wäschepuff

sowie sämtliche
Korb- und Bürsten-Waren
empfiehlt zu den billigsten Preisen

Ludwig Rempp, Pforzheim,
Inh. Chr. Schmelzer.
Ecke Blumen- und Brüder- Straße.



Telefon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Wildbrett in Wildbad.

Wildbad.

Brückenpflöcklinge - Verkauf.

Heute
Donnerstag, den 5. ds. Mts.
nachm. 1 Uhr
werden beim Brunnen vor dem
Lehrerwohngebäude eine Partie
Brückenpflöcklinge öffentlich ge-
gen Barzahlung versteigert.

Die Stadtpflege.

Jakob Lansche,
Pforzheim,
Gymnasium-Strasse 7
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
**Nähmaschinen
und Fahrrädern**



Geringe Anzahlung, bequeme
Abzahlung.

Reparaturen
aller Fabrikate prompt u. billig.

Büschelbinder

finden sofort dauernde Beschäftigung.

Windhofsägewerk.

Backartikel

sämtliche Gewürze
Mandeln, Haselnußkerne
auch gemahlen
Rosinen, Sultaninen, Corinten
Backpulver, Vanillezucker
Feigen, Citronat, Orangeat
Citronen

alles in bekannt bester Qualität
empfiehlt Drogerie

Hans Grundner
vorm. Anton Seinen.

Zauber

verleiht jedem Gesicht ein vorzügliches, ju-
gendfrisches Aussehen, zarte, weiße sam-
metweiche Haut und blendend schön-
en Teint. Alles dies erzeugt die echte
Stechenpferd-Filienmilch-Seife
v. Bergmann u. Co., Radebeul
mit Schutzmarke: Stechenpferd
& St. 50 Pfg. bei Hofapoth. Dr.
Wegger, Fr. Schmelze u. Anton
Seinen.

Auf kommende Weihnachten empfehle ich sämtliche

Backartikel

in frisch eingetroffener schönster Ware und zwar

Zucker, gemahlen
Mandeln, handgewählt
Haselnußkerne
Feigen in Kränzen
Zwetschgen größte Sorte
Birnschnitz
Sultaninen
Rosinen
Corinthen

Citronen
Orangeat
Citronat
Eier (2 Stück 15 Pfg.)
Süßrahmbutter
Backpulver
Vanille-Zucker
sowie sämtliche
Gewürze

Backhonig

ferner

Weihnachts-Cigarren

in Kistchen von 25 Stück zu Mk. 1.—, 1.20, 1.30, 1.40, 1.50

nichttropfende **Weihnachtskerzen**

Daniel Treiber

Inh. Robert Treiber.

Meine
Weihnachts-Ausstellung
in
Spielwaren
aller Art für
Knaben und Mädchen jeden Alters habe eröffnet und
lade zu deren Besichtigung höflichst ein
Elisabeth Möckel,
Bahnhof-Str. 12. Pforzheim.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

